

Dr. Matthew S. Harmon, Philipper: Freut euch über das Evangelium Jesu Christi, Lektion 4: Der Fortschritt des Evangeliums, Teil 2, Philipper 1,18b-26, BiblicaleLearning.org von Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Matthew S. Harmon mit seiner Predigt zum Philipperbrief: „Freut euch über das Evangelium Jesu Christi“. Dies ist die vierte Lektion unserer Reihe „Der Fortschritt des Evangeliums“, Teil 2, Philipper 1,18b–26.

Herzlich willkommen zur vierten Lektion unseres Kurses über den Philipperbrief.

Wir setzen unsere Betrachtung der Ausbreitung des Evangeliums fort. Dies ist der zweite Teil eines Abschnitts, der sich von Kapitel 1, Vers 12 bis Kapitel 1, Vers 26 erstreckt. Zur Erinnerung ist es daher sinnvoll, sich an das zu erinnern, was wir in der vorherigen Sitzung gesehen haben: die Ausbreitung des Evangeliums. Im Philipperbrief 1,12–18a geht es darum, wie Paulus über die Ausbreitung des Evangeliums in seinen vergangenen und gegenwärtigen Lebensumständen spricht.

Wir haben uns also überlegt, wie Paulus an diesen Punkt gelangt, an dem er all seine Lebensumstände danach beurteilt, wie sie dem Evangelium dienen. Das bildet die Grundlage für unsere weitere Betrachtung dieses Abschnitts. Wir setzen unsere Lektüre in Philipper 1, dem letzten Teil von Vers 18, fort und lesen bis Vers 26. Paulus schreibt: „Ja, und ich freue mich, denn ich weiß, dass dies durch eure Gebete und die Hilfe des Geistes Jesu Christi zu meiner Befreiung führen wird. Ich erwarte und hoffe sehnlichst, dass ich in keiner Weise beschämt werde, sondern dass Christus mit voller Zuversicht, wie immer, in meinem Leib verherrlicht wird, sei es durch Leben oder durch Tod.“

Denn für mich ist Christus das Leben und Sterben ein Gewinn. Wenn ich im Fleisch leben soll, bedeutet das für mich fruchtbare Arbeit. Doch welchen Weg ich wählen werde, kann ich nicht sagen.

Ich bin hin- und hergerissen zwischen den beiden. Mein Wunsch ist es, zu sterben und bei Christus zu sein, denn das ist weit besser. Doch für dich ist es notwendiger, im Fleisch zu bleiben.

Davon überzeugt, weiß ich, dass ich bei euch bleiben und euch alle begleiten werde, damit ihr im Glauben Fortschritte macht und euch daran erfreut. So sollt ihr durch meine Wiederkunft reichlich Grund haben, euch Christi Jesu zu rühmen. (Die Verbreitung des Evangeliums, Teil 2)

Und diese letzten acht Verse oder so. Denken wir also ein wenig darüber nach, was Paulus hier tut. Wiederum verlagert sich der Fokus von seinen vergangenen und gegenwärtigen Umständen auf die Zukunft.

Was hält die Zukunft für Paulus bereit? Wenn wir Vers 19 betrachten, sehen wir, wie er darüber spricht: „Ich weiß, dass dies durch eure Gebete und die Hilfe des Geistes Jesu Christi zu meiner Befreiung führen wird.“ Denken wir also über dieses Wort nach, denn im Griechischen lautet es „Soteria“, was in den übrigen Paulusbriefen mit „Erlösung“ übersetzt wird. Die Frage ist also: Was meint Paulus hier? Spricht er von der Befreiung aus dem Gefängnis oder von der Erlösung, der geistlichen Erlösung am Jüngsten Tag? Wir wollen mit einigen Überlegungen beginnen, um dies besser zu verstehen.

Erstens ist festzustellen, dass dieses griechische Wort in allen anderen Fällen, in denen Paulus es verwendet, auf die geistliche oder ewige Erlösung verweist. Dies ist eine wichtige Beobachtung, die wir berücksichtigen sollten, auch wenn wir Paulus' Verwendung des Wortes hier betrachten. Das heißt nicht, dass Paulus das Wort nicht auch in einem anderen Sinne verwenden könnte, aber es zeigt uns, dass sein allgemeines Muster eindeutig die Bedeutung „geistliche Erlösung“ erkennen lässt.

Zweitens ist zu beachten, dass Paulus im Zusammenhang mit geistlicher Erlösung stets das entsprechende Verb verwendet. Dieses Verb hat immer diese Bedeutung. Wenn Paulus beispielsweise von Befreiung aus körperlicher Gefahr oder etwas anderem sprechen möchte, verwendet er ein anderes griechisches Verb.

Dieses Muster ist also ein weiterer Beweis, den wir meiner Meinung nach berücksichtigen sollten. Drittens möchte ich Sie auf die eschatologische Sprache in Vers 28 aufmerksam machen. Schauen Sie sich das bitte an und hören Sie zu, während ich vorlese.

Paulus sagt: „Ich erwarte und hoffe sehnlichst, dass ich in keiner Weise beschämt werde, sondern dass Christus, wie immer, in meinem Leib verherrlicht wird, sei es durch Leben oder durch Tod.“ Diese Sprache der sehnsüchtigen Erwartung wird daher oft im Kontext eschatologischer Realitäten, der Zukunft, des Jüngsten Gerichts oder der endgültigen Erhaltung aller Dinge verwendet.

Und dann diese Sprache der Hoffnung – denken Sie einmal darüber nach, wie dieser Begriff im Kontext eschatologischer Realitäten verwendet wird. Und selbst diese Sprache der Nicht-Scham: Oftmals neigen wir dazu, Scham mit etwas zu assoziieren, das uns in der Gegenwart peinlich ist. Doch wenn das Neue Testament von Nicht-Scham spricht, meint es stets den Jüngsten Tag, das Erscheinen vor Gott zum Gericht und die Nicht-Scham, wenn wir vor ihm stehen.

Ich denke daher, dass die eschatologische Sprache auch zu dem beiträgt, was hier als geistliche oder endgültige Erlösung verstanden wird. Zudem scheint Paulus die Sprache aus Hiob 13,16 aufzugreifen. Der Satz „Dies wird sich zu meiner Errettung auswirken“ besteht aus genau denselben fünf Wörtern wie in Hiob 13,16.

Hiob spricht davon, vor Gott gerechtfertigt zu werden, wenn er vor ihm zum Gericht steht. Wenn Paulus, wie ich annehme, diese Formulierung bewusst aus dem Buch Hiob entlehnt und sie sich dort auf das Stehen vor Gott am Jüngsten Tag bezieht, dann liegt die Schlussfolgerung nahe, dass Paulus angesichts all dieser Hinweise – des Wortgebrauchs und des Bezugs zu Hiob – hier die ewige geistliche Erlösung meint, nicht bloß die Befreiung aus der Gefangenschaft. Wenn wir also zu diesem Vers zurückkehren und ihn erneut lesen,

könnten wir ihn getreu übersetzen mit: „Denn ich weiß, dass dies durch eure Gebete und die Hilfe des Geistes Jesu Christi zu meiner Errettung am Jüngsten Tag führen wird.“

Mit anderen Worten: Paulus ist überzeugt, dass er im Glauben ausharren wird. Dass er weiterhin auf Jesus vertrauen wird und am Jüngsten Tag vor dem Herrn stehen und nicht beschämt werden wird. Und dass der Weg zu seinem standhaften Glauben an Jesus nicht allein in seiner Hand liegt.

Paulus beschreibt tatsächlich zwei verschiedene Elemente oder Mittel, die ihm halfen, bis zum Ende in seinem Glauben auszuharren. Das erste sind die Gebete der Gläubigen. So schreibt Paulus in Vers 19: „Durch eure Gebete und die Hilfe des Geistes Jesu Christi.“

Das ist bemerkenswert, wenn man darüber nachdenkt. Paulus sagt, dass das Gebet der Philipper für ihn ein Mittel ist, durch das Gott Paulus bewahren und ihn dazu bringen wird, in seinem Vertrauen auf Jesus bis zum Ende auszuharren, selbst angesichts der drohenden Gefahr für sein Leben. Das ist also der erste Baustein des Ausharens, ein Mittel zum Ausharren.

Aber die zweite ist dort ebenfalls aufgeführt. Die Hilfe des Heiligen Geistes. Die Hilfe des Heiligen Geistes.

Paulus erkennt also an, dass er die Verantwortung trägt, Jesus zu vertrauen, an ihn zu glauben und ihm weiterhin zu vertrauen. Und doch nutzt Gott die Gebete seines Volkes und das Wirken des Heiligen Geistes, um ihn zu befähigen, bis zum Ende auf Christus zu vertrauen. Nun gibt es etwas, das im englischen Text kaum zu erkennen ist, aber der griechische Text hilft uns dabei.

Im griechischen Text verwendet Paulus hier einen bestimmten Artikel für beide Substantive. Das bedeutet, er benutzt den bestimmten Artikel für „Gebete“ und „Hilfe“. Man könnte nun fragen: „Und was bedeutet das?“ Nun, im Griechischen verbindet man damit zwei Dinge eng miteinander und drückt aus, dass sie im Wesentlichen eine Einheit bilden.

Sie sind zwar noch verschieden, wirken aber zusammen. Man muss sie als Einheit verstehen. So entsteht der Gedanke, dass Gott unsere Gebete für unsere Glaubensgeschwister erhört, indem er einem anderen Gläubigen durch den Heiligen Geist beisteht und ihm hilft, im Glauben auszuharren.

Und so ist es für uns eine unglaubliche Ermutigung, dass unsere Gebete erhört werden. Der Herr wird unsere Gebete hören und uns durch den Heiligen Geist beistehen, damit wir am Jüngsten Tag bis zum Ende durchhalten können. Und darauf ist er fest gewiss, ganz gleich, wie seine Prüfung ausgeht.

Man sieht, dass er in Vers 20 sagt, er erwarte, dass Christus in seinem Leib verherrlicht werde, sei es durch Leben oder Tod. Ungeachtet des Ausgangs seines Prozesses vor dem Kaiser ist er zuversichtlich, dass Christus verherrlicht wird. Das ist also Paulus' Zuversicht.

Er ist zuversichtlich, bis zum Ende durchzuhalten, teils weil er weiß, dass die Philipper beten, teils weil Gott ihm die Kraft des Heiligen Geistes schenken wird, damit er weiterhin auf Christus vertraut. Und wenn man dann Vers 21 betrachtet, findet man dort eines dieser

hilfreichen Verbindungswörter in jedem Abschnitt. Nachdem er am Ende von Vers 20 gesagt hat: „Ob durch Leben oder durch Tod“, ...

Und dann sagt er: „Denn ...“. Der Grund für sein Vertrauen liegt also darin, wie er in Vers 21 erklärt: „Denn für mich ist Christus das Leben und Sterben ein Gewinn.“ Ich möchte, dass wir bei dieser Aussage kurz innehalten, denn wer den Philipperbrief kennt, hat diesen Satz wahrscheinlich schon einmal gehört.

Und doch glaube ich, dass wir manchmal nicht innehalten und darüber nachdenken, was Paulus meint, wenn er sagt, dass Leben Christus ist. Im griechischen Text ist es sogar noch deutlicher: Es bedeutet, Christus zu leben und zu sterben, um zu gewinnen.

Das ist eine etwas holprige Übersetzung des griechischen Originaltextes. Und deshalb ist sie sehr prägnant und nachdrücklich.

Es ist fast schon sprichwörtlich, wie es hier formuliert ist. Was meint Paulus also damit? Nun, ich möchte nicht vorgreifen, bevor wir zu Philipper 3 kommen. Aber ich denke, Philipper 3, Verse 7-14, enthalten einige Erkenntnisse, die uns helfen zu verstehen, was Paulus mit „Leben ist Christus“ meint. Deshalb möchte ich vier dieser Erkenntnisse hervorheben.

In diesen Texten, in diesen Versen, wird Paulus sagen, dass die Erkenntnis Christi das höchste Ziel des Lebens ist. Er wird betonen, dass das letztendliche Ziel seines Lebens darin besteht, Christus zu erkennen. Und diese Erkenntnis ist nicht nur ein intellektuelles Verständnis davon, wer Jesus ist.

Es ist beziehungsbezogen, dynamisch und beruht auf inniger Vertrautheit. Es ähnelt dem, was im Alten Testament über Gottes Kenntnis seines Volkes gesagt wird. Es ist eine dynamische Beziehungsgestaltung.

Wenn Paulus also davon spricht, dass das Leben Christus ist, meint er damit zumindest teilweise, dass die Erkenntnis Christi das höchste Ziel seines Lebens ist. Zweitens: Christus zu gewinnen ist den Verlust von allem wert, auch von dem, was zuvor als Gewinn galt.

Die Idee, in Christus zu leben, bedeutet also: Wenn er das höchste Ziel unseres Lebens ist, ihn zu kennen unser höchstes Ziel, dann müssen wir bereit sein, alles andere beiseitezulassen, was uns daran hindern könnte, Christus zu gewinnen, ihn zu kennen, ihn tiefer zu erkennen. Selbst Dinge, die an sich gut sind. Darauf werden wir in Philipper 3 genauer eingehen. Drittens bedeutet Christus zu kennen, an der Kraft seiner Auferstehung und der Schmach seiner Leiden teilzuhaben.

Christus zu kennen bedeutet also in gewisser Weise, in seine Fußstapfen zu treten, nicht nur in Bezug auf die Kraft seiner Auferstehung, sondern letztlich auch, so sehr mit ihm verbunden zu sein, dass wir in dieser irdischen Welt Scham von anderen Menschen erfahren können, weil wir uns mit ihm identifizieren. Und viertens, in der Passage, die wir später im Kurs betrachten werden, hat Christus Paulus ergriffen, was diesen dazu bewegt, Christus zu ergreifen. Ich denke, all das gibt uns einen kleinen Einblick, was Paulus meint, wenn er sagt: „Leben ist Christus.“

Nun möchte ich zwei weitere Bibelstellen ansprechen, die Paulus' Aussage hier etwas erhellen können. Die erste ist Galater 2,20, wo Paulus davon spricht, mit Christus gekreuzigt zu werden. Dass wir an seinem Tod teilhaben und dass nicht mehr er lebt, sondern Christus in ihm lebt.

Und deshalb lebt er sein Leben jetzt im Glauben an den Sohn Gottes, der ihn liebt und sich für ihn hingegeben hat. Ein weiterer Text, der hier etwas Licht ins Dunkel bringen kann, ist 2. Korinther 5,17, wo Paulus schreibt, dass Gläubige durch Christus eine neue Schöpfung sind. Ich denke, all diese Stellen beleuchten aus verschiedenen Blickwinkeln, was Paulus meint, wenn er sagt: „Denn für uns ist Christus das Leben, und das Sterben ist Gewinn.“

Wir haben noch nicht über den Satz „Sterben ist Gewinn“ gesprochen, darauf kommen wir gleich zurück. Fassen wir aber zusammen, was wir bisher besprochen haben. Wenn Paulus sagt, dass Leben Christus ist, hat er meiner Meinung nach diese vier grundlegenden Dinge im Sinn.

Christus lebt in Paulus. Und weil Paulus in Christus ist, ist er eine neue Schöpfung. Und der Glaube an Christus gibt seinem Leben Kraft.

Und dass Christus der höchste Sinn und das Ziel dieses Lebens ist. Ich denke, das ist zumindest eine Zusammenfassung. Es erfasst vielleicht nicht jeden Aspekt, aber wenn Paulus sagt: „Um zu leben, muss Christus leben“, dann trifft das schon zu.

Das ist seine Absicht. Er sagt auch: „Sterben bringt Gewinn.“ Und das erklärt er im Wesentlichen so: „Wenn ich sterbe, werde ich Christus.“

In diesem Sinne ist Sterben also ein Gewinn. Der Schwerpunkt dieses Abschnitts liegt jedoch ganz klar darauf, wie er weiterhin Christus lebt. Dadurch entsteht aber ein Dilemma, das er beinahe als solches darstellt.

Es ist diese schwierige Entscheidung, die er hier treffen muss. Er sagt es ja auch in Vers 23: „Ich bin hin- und hergerissen zwischen beidem.“ Mit anderen Worten: Leben und Tod.

Er sagt: „Ich bin hin- und hergerissen zwischen den beiden. Mein Wunsch ist es, zu gehen und bei Christus zu sein. Denn das ist weit besser.“

Aber für dich ist es notwendiger, im Fleisch zu bleiben. Und wenn wir nun an Paulus' Dilemma denken: Ja, wir könnten meinen, einerseits, wenn er in seinem Prozess freigesprochen wird, kann er seinen fruchtbaren Dienst fortsetzen.

Und das führt uns zurück zum vorherigen Abschnitt, in dem Paulus' Hauptanliegen die Verbreitung des Evangeliums ist. Wenn ich freigesprochen werde, werde ich meinen Dienst fortsetzen, und das Evangelium wird sich weiter ausbreiten. Andererseits, so sagt er, wenn ich hingerichtet werde, darf ich zu Gott gehen.

Und das ist sogar noch besser. Denn er wird sich direkt in der Gegenwart des Herrn Jesus Christus selbst befinden. Und bemerkenswerterweise stellt Paulus dies nicht als eine Situation dar, in der es nur gewinnen oder verlieren kann.

Er stellt es als eine Win-Win-Situation dar. Wenn ich freigesprochen werde, umso besser, mehr Zeit für den Dienst, das Evangelium verbreitet sich. Ich werde erleben, wie immer mehr Menschen zum Glauben an Jesus finden.

Ich werde erleben, wie weitere Gemeinden gegründet und das Evangelium in alle Welt getragen wird. Und wenn nicht, so werde ich doch bei Christus sein. In seiner Gegenwart.

Und das ist also sein Dilemma. Ich denke, es ist wichtig zu betonen, dass Paul meiner Meinung nach nicht glaubt, die Wahl selbst treffen zu können. Er spricht hier vielmehr von seinen persönlichen Präferenzen.

Ich glaube nicht, dass er damit sagen will, Gott habe mir die Entscheidung überlassen. Paulus, du hast die Wahl zwischen Leben und Tod. Ich glaube nicht, dass Paulus das meint.

Ich glaube, Paul meint einfach, dass ich mit diesem Dilemma ringe, das mich beschäftigt, wenn es um meine Vorlieben, meine Wünsche und sogar meine Gebete geht. Anstatt es als Sieg oder Niederlage zu betrachten, sieht Paul darin einen Sieg oder sogar einen noch größeren Sieg. Dadurch wandelt Paul sein Dilemma in etwas Positives um, anstatt sich davon überwältigen zu lassen, und gelangt zu dem Schluss: Egal, was passiert, ich werde am Ende als Sieger dastehen.

Zu welchem Schluss kommt Paulus also? Hier ist sein Fazit. Bevor wir zu seinem eigentlichen Schluss kommen, möchte ich darauf hinweisen, wie sehr er sich in seinen Überlegungen auf andere konzentriert. Er sagt noch einmal: „Ich könnte mit Christus leben, um als Gewinn zu sterben.“

Wenn ich gehe und bei Christus bin, ist das besser. Anders gesagt, ganz egoistisch betrachtet, könnte ich mir vorstellen, das viel mehr zu genießen. Und doch verwendet er hier in Vers 24 die Worte: Es ist für dich wichtiger, hier zu bleiben und im Glauben weiterzumachen, damit du Fortschritte machst und Freude daran hast.

Und ich möchte, dass Sie sich das merken, denn Paulus lebt hier genau das vor, wozu er die Philipper später im Brief auffordern wird. Er wird die Philipper dazu aufrufen, nicht nur ihre eigenen Interessen, sondern auch die Interessen anderer zu berücksichtigen. Und dann wird er darüber sprechen, wie Christus dies vorgelebt hat.

Paulus geht also bereits von einer solchen selbstlosen Haltung aus, die die Bedürfnisse anderer über die eigenen Vorlieben und den eigenen Komfort stellt. Er ist also sehr auf andere ausgerichtet. Daher kommt Paulus zu dem Schluss, dass der Herr noch mehr Aufgaben für ihn bereithält, sowohl unter den Philippnern als auch darüber hinaus.

Und so formuliert er sein Ziel. Beachten wir erneut die Ausbreitung des Evangeliums unter den Philippnern und ihr Wachstum und ihre Freude im Glauben. Nun, auch hier haben unsere englischen Übersetzungen manchmal Schwierigkeiten, alle Zusammenhänge präzise wiederzugeben.

Aber ich möchte, dass ihr zu Kapitel 1, Vers 12 zurückblättert. Dort schreibt Paulus am Anfang dieses Abschnitts: „Was mir widerfahren ist, hat in Wirklichkeit dazu beigetragen, das Evangelium zu verbreiten.“ Das ist im Grunde dieselbe Formulierung, die wir bereits im

Griechischen verwendet haben, wie wir hier in Vers 25 finden, wo er schreibt: „Für euer Wachstum und eure Freude im Glauben.“

Das entspricht im Grunde einer Inklusio oder einem Klammereffekt, bei dem ein Autor eine Idee am Anfang eines Abschnitts oder einer Passage einführt und sie dann am Ende wieder aufgreift, um diese als eigenständige literarische Einheit abzugrenzen. Und ich denke, genau das finden wir hier im Philipperbrief, Kapitel 1.

Und so sagt Paulus, dass er bleiben wird, um ihren Fortschritt und ihre Freude im Glauben zu fördern. Ich denke, er merkt hier auch an, dass wir daraus schließen können, dass es beim Fortschritt im Glauben weniger um die Quantität des Glaubens geht als vielmehr um das wachsende Bewusstsein, dass die Person und das Werk Christi genügen, um uns zu vergeben und zu verwandeln. Ich glaube, wir denken manchmal zu quantitativ über den Glauben nach, als bräuchten wir mehr Glauben, als wäre er eine Menge, als wäre er eine Flüssigkeit in einem Glas oder einem Gefäß, in das wir mehr einfüllen müssen.

Und doch sagt Jesus Dinge wie: „Wenn ihr Glauben habt, so viel wie ein Senfkorn, könnt ihr diesem Berg befehlen, sich ins Meer zu stürzen.“ Das deutet darauf hin, dass es weniger um die Stärke des Glaubens geht, sondern vielmehr um die Erkenntnis, dass das, worauf man vertraut, vollkommen ist.

Paulus möchte also, dass die Philipper in ihrem Glauben an Christus wachsen. Sein oberstes Ziel ist es, Christus zu verherrlichen, wenn er sie wiedersieht. In Kapitel 1, Vers 26, schreibt er: „Damit ihr durch mich reichlich Grund habt, euch Christi Jesu zu rühmen, weil ich wieder zu euch komme.“

Paulus scheint sich also vorzustellen, dass es bei seinem Wiedersehen mit den Philippern zu einer freudigen Begegnung kommen wird. Und ja, sie werden sich freuen, wieder zusammen zu sein. Aber Paulus sagt: „Ich möchte, dass ihr euch rühmt, preist und euch an Christus erfreut, weil ich wieder bei euch bin, denn er ist es, der dies bewirken wird.“

Er steht im Mittelpunkt. Das ist also Paulus' Schlussfolgerung. Betrachten wir nun das Ganze einmal aus einer anderen Perspektive und den größeren Zusammenhang dieser Passage.

Hier in Kapitel 1, Verse 18b bis 26, lässt sich zusammenfassen, dass der Fortschritt des Evangeliums unsere zukünftigen Pläne und Vorlieben prägen muss. Das ist die Kernaussage der zweiten Hälfte dieses Abschnitts. Betrachten wir nun Kapitel 1, Verse 12 bis 26 als Ganzes, so lässt sich das Wesentliche von Paulus' Aussage folgendermaßen zusammenfassen.

Die Kernaussage dieser Verse lässt sich wie folgt zusammenfassen: Der Fortschritt des Evangeliums muss unsere Bewertung unserer Umstände prägen. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft spielen dabei keine Rolle. Der Fortschritt des Evangeliums sollte die Linse sein, durch die wir unsere Umstände beurteilen.

Wir können diesen Abschnitt also in zwei deutlich voneinander getrennte Teile gliedern. Der erste Teil besagt, dass sich das Evangelium ausbreitet, wenn wir Christus predigen. Dieser Abschnitt konzentriert sich daher auf Paulus' Gegenwart und Vergangenheit.

Er betont, wie sich das Evangelium ausbreitet, wenn Christus den Verlorenen gepredigt wird. Und zweitens breitet sich das Evangelium aus, wenn Gläubige ermutigt werden, Christus zu verkünden. Das Evangelium breitet sich also aus, wenn wir Christus verkünden.

Und zweitens breitet sich das Evangelium aus, wenn wir Christus über alles andere stellen. Das sehen wir, als Paulus über seine zukünftigen Möglichkeiten nachdenkt. Was wird als Nächstes kommen? Ich sehe dies in den Versen 18 bis 21 so, dass die Wertschätzung Christi über alles andere die Beharrlichkeit im Glauben bis zum Ende ermöglicht.

Und schließlich ermöglicht die Wertschätzung Christi über alles andere selbstlosen Dienst am Nächsten. Das ist also der Hauptüberblick zu Philipper 1,12–26. Ich möchte diese Lektion mit einigen Gedanken zur praktischen Anwendung abschließen und dabei unsere vierfache Brücke nutzen.

Erstens, was möchte Gott uns vermitteln? Dass Gott mein Leben und meine Umstände lenkt, damit ich ihm vertrauen kann. Und ich möchte noch einmal betonen: Paulus sagt das nicht, während er es sich in einem bequemen Sessel am See oder Strand gemütlich macht und die Wellen ihm um die Füße plätschern. Er befindet sich also nicht in einem Zustand vollkommener Entspannung und Bequemlichkeit.

Er sagt dies, während er an einen römischen Soldaten gefesselt ist und auf seine Anhörung vor dem Kaiser wartet, der über Leben und Tod von Paulus entscheiden wird. Bevor wir also diese Wahrheit als „Leicht gesagt“ abtun, sollten wir uns fragen: „Das kann Paulus leicht sagen.“

Nein, das war es nicht. Es fiel ihm nicht leicht, das zu sagen. Er sagte dies inmitten schwieriger und lebensbedrohlicher Umstände.

Ich denke also, wir können von Paulus lernen, dass Gott unser Leben und unsere Umstände lenkt, damit wir ihn erkennen können. Zweitens: Glauben. Wir müssen wirklich glauben, dass Christus das Leben ist und Sterben ein Gewinn.

Solche einprägsamen Verse verlieren leicht ihre Wirkung, weil sie uns so vertraut sind. Also ja, „Leben ist Christus, Sterben ist Gewinn“. Halten Sie inne und denken Sie über die Konsequenzen nach, wenn es darum geht, wirklich zu glauben, dass „Leben ist Christus“ und „Sterben ist Gewinn“ bedeutet. Wie wird das mein tägliches Leben prägen? Drittens: Verlangen.

Ich glaube, Gott möchte, dass wir uns danach sehnen, das Leben so zu sehen, dass Christus verherrlicht wird, in Erwartung des Jüngsten Tages. Ist Ihnen in dieser Passage aufgefallen, wie sehr Paulus darauf bedacht ist, dass Christus in seinem Leib verherrlicht wird, sei es durch Leben oder Tod? Und was ist sein Anliegen, als er über die Wiedervereinigung mit den Philippern spricht? Er möchte, dass die Philipper sich Christi rühmen und sich seiner rühmen. Selbst inmitten dieser Situation ist Paulus' Ziel also, die Schönheit und Herrlichkeit Jesu Christi zu verherrlichen.

Wenn die Menschen also hören und sehen, was er durchgemacht hat und all die Schwierigkeiten miterleben, die er ertragen musste, möchte er, dass sie danach sagen: „Ist Paulus nicht großartig, aber ist Christus nicht großartig?“ Ich denke, diese Passage weist uns

in die Richtung, die wir uns wünschen sollten. Und was sollen wir dann tun? Ich denke, es wäre gut, wenn wir über eine konkrete Situation in unserem Leben nachdenken und überlegen, wie das Evangelium dadurch verbreitet werden kann. Das bedeutet nicht automatisch, dass wir genau verstehen werden, was Gott damit bezweckt und wie er das Evangelium dadurch verbreiten wird.

Aber ich denke, es lohnt sich, darüber nachzudenken, ob es sich um eine Krankheit, eine wirtschaftliche Notlage, einen Beziehungskonflikt oder etwas anderes handelt, das der Herr in unser Leben gebracht hat. Nehmen wir uns Zeit, darüber nachzudenken: Herr, wie kannst du das Evangelium verbreiten? Ob es mir die Gelegenheit gibt, jemandem, der Christus noch nicht kennt, vom Evangelium zu erzählen oder anderen in ähnlichen Situationen Mut zu machen – was auch immer der Grund sein mag. Ich glaube, es tut unserem Herzen, unserem Verstand und unserer Seele gut, über eine besonders schwierige Situation nachzudenken und zu beten und zu überlegen: Herr, wie wirst du diese Situation nutzen, um das Evangelium zu verbreiten? Das war also die vierte Lektion zum Thema „Die Verbreitung des Evangeliums“.

In der fünften Sitzung werden wir sehen, wie Paulus seine Argumentation fortführt und den Hauptteil des Briefes einleitet.

Hier spricht Dr. Matthew S. Harmon über den Philipperbrief: „Freut euch im Evangelium Jesu Christi“. Dies ist Sitzung 4: „Der Fortschritt des Evangeliums, Teil 2“, Philipper 1,18b–26.